

Rastatt

Stadt und Residenz der Markgrafen von Baden-Baden

Residenzstadt und Festung

Eine neue Reissbrettstadt in der Rheinebene

1689, im Pfälzischen Erbfolgekrieg, fallen die Ortschaften der Markgrafschaft Baden-Baden dem Vernichtungsfeldzug des französischen Königs Louis XIV zum Opfer. «Brûlez le palatin» lautet der Befehl des «Sonnenkönigs». Er lässt die Residenzstadt Baden mit dem «Neuen Schloss» und alle Ortschaften der Markgrafschaft niederbrennen. Auch der Marktflecken Rastatt fällt den französischen Hunnen zum Opfer. Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (1655–1707) ist während des Überfalls an der osmanischen Front abwesend. Er erhält dort als erfolgreicher Feldmarschall und Türkenbezwinger den Übernamen «Türkenlouis». 1690 heiratet er Franziska Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg (1675–1733) und verlegt die Residenz nach Schlackenwerth¹ an den Hof seiner jungen und reichen Gemahlin. Nach dem Friedensschluss von 1697 kann mit dem Wiederaufbau der zerstörten badischen Lande begonnen werden. Vorerst prüft der Markgraf Ettlingen als neue Residenzstadt, legt sich dann aber auf Rastatt fest, wo der neu eingestellte Hofbaumeister Domenico Egidio Rossi² am Bau eines Jagdschlusses ist. Der Ort liegt strategisch günstig in einer Schleife des Schwarzwaldflusses Murg, kurz vor der Einmündung in den Rhein. 1699 beginnt er hier mit dem Residenzbau, lässt die beiden Ehrenhofflügel des Jagdschlusses stehen und erstellt ein neues, vergrößertes Corps de Logis. Rossi plant die westlich vor der Residenz gelegene Stadt im strengen Planraster nach antikem Vorbild, wie dies der Markgraf schon in Turin gesehen hat und wie es in Festungsstädten üblich ist.³ Drei strahlenförmig vom Schloss ausgehende Strassenachsen, ähnlich der durch Stiche bekannten Stadt- und Gartenplanung von Versailles, überlagern den Raster.⁴ Auf halber Länge werden diese drei Strassen von einer querliegenden, breiten Strasse unterbrochen. In dieser Querachse liegen sich Rathaus und Stadtkirche gegenüber, einen Hauptplatz ausscheidend. Das Schloss, dessen Ehrenhof zur Stadt gerichtet ist, bildete den Mittelpunkt der Planung. Im Osten liegt der Schlossgarten. Er ist zweimal grösser als die Reissbrettstadt im Westen. Deutlicher kann der fürstliche Herrschaftsanspruch nicht manifestiert werden. Um seine neue Residenz und um die Stadt plant der Markgraf, dem schon in seiner Militärerziehung der Festungsbau beigebracht worden ist, einen Festungsgürtel. Denn die Lage an der Rheingrenze zu Frankreich erlaubt angesichts des aggressiven Nachbarn

¹ Heute Ostrov nad Ohří in Tschechien.

² Domenico Egidio Rossi (1659–1715), aus Fano, Planer von Residenzbauten für den Wiener Adel 1690–1695, Hofbaumeister des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden 1696–1707.

³ Ein Plan Rossis von 1700 zeigt das Stadtgeviert noch in der strengen Art eines römischen Castrums eingefasst. Spätere Bleistiftkonturen deuten die geplanten Vaubanschen Befestigungen an, die dann auf dem Plan von Ludwig Georg von Baden-Baden 1715 auftauchen.

⁴ Die Garten- und Stadtanlage von Versailles ist durch Stiche von Israël Silvestre schon 1674 bekannt. Diese Art der strahlenförmigen Wegachsen wird als «Patte d'oie» oder Gänsefuss-Abdruck bezeichnet.

keine unbefestigte Residenz.⁵ Sein Sohn Ludwig Georg zeichnet später, mit 13 Jahren, den Plan der Festungsstadt Rastatt als Unterrichtsaufgabe bei Hofbaumeister Rohrer.⁶ Der dargestellte Festungsgürtel wird, wenn überhaupt fertig gebaut, schnell wieder abgetragen. Denn schon 1707, im Todesjahr des Markgrafen während des Spanischen Erbfolgekrieges, nimmt der französische Marschall Marquis de Villars die neue Stadt ein. Der Frieden von 1714 wird in den Räumen der Residenz zwischen Marschall Villars und Prinz Eugen von Savoyen geschlossen. Der Vertrag verbietet den Wiederaufbau der Rastatter Bastionen.⁷ Die schon vor dem Friedensschluss zurückgekehrte Regentin Franziska Sibylla Augusta betreibt jetzt die bauliche Vollendung von Rastatt als offene Residenzstadt. Die Planung des Baumeisters Rossi, den sie 1707 entlassen hat, bleibt für den Nachfolger Johann Michael Rohrer verbindlich.⁸ Die gebauten Modellhäuser Rossis sind verbindliche Grundlage. Strenge Bauvorschriften, wie die Vorschrift des Massivbaus oder die Begrenzung auf zwei Geschosse, sind gleichzeitig mit finanziellen Anreizen für die Niederlassung begleitet. Anstelle der nun verbotenen Festungsmauer schliesst Rohrer die Stadt mit einer einheitlichen Häuserumschliessung. Diese idyllische barocke Residenzstadt fällt nach dem Erlöschen des Hauses Baden-Baden in einen Dornröschenschlaf. Residenzstadt des ab 1771 regierenden Hauses Baden-Durlach ist jetzt Karlsruhe. Rastatt bleibt aber wohlhabendes Behördenzentrum. Die Stadt hat jetzt 3860 Einwohner⁹ und ist lebhafteste Poststation an der Hauptstrasse von Frankfurt nach Basel. 1840 wird mit dem Eisenbahnbau von Mannheim nach Freiburg begonnen. Rastatt wird damit wirtschaftlich getroffen, schwerwiegender für die Bevölkerung ist aber der Beschluss des Deutschen Bundes, Rastatt zur Bundesfestung auszubauen.

Festung Rastatt

1841 beschliesst der Deutsche Bund, Rastatt als Grenzfestung auszubauen. Der vom «Türkenlouis» geplante, aber unvollendet gebliebene Festungsgürtel um Rastatt wird Wirklichkeit, allerdings in völlig anderem Ausmass. Bis 1848 entstehen drei Forts. Das grösste Fort, die im Süden gelegene Leopoldsfeste, ist von ähnlicher Grösse wie das barocke Rastatt. Die Forts sind durch 47 kleinere Festungswerke verbunden. Darunter lagern ausgedehnte Kasematten und davor dehnen sich mächtige Festungsmauern mit Wasserwerken aus. Für das nordöstliche Fort, der Ludwigsfeste, wird ein Teil des Barockgartens geopfert. Rastatt ist jetzt

⁵ Alle Residenzstädte an der Rheingrenze sind im 17. Jahrhundert mit Bastionen, Ravelins, Contrescarpen und Vorwerken umgeben und werden noch Anfang des 18. Jahrhunderts nach dem Vorbild der Festungen des französischen Festungsbaumeisters Sébastien Le Prestre de Vauban (1633–1707) erneuert.

⁶ Der Plan ist als Anhang in einem Folianten mit dem Titel «Les exercices de l'architecture militaire» enthalten, den Ludwig Georg seiner Mutter widmet. Rastatt ist hier nach einem Plan von 1700 gezeichnet.

⁷ Eine befestigte Grenzstadt wird vom Nachbarn immer auch als Bedrohung betrachtet. So lässt Louis XV die 1693 erstellte Vaubansche Befestigung von Freiburg im Breisgau noch 1745 schleifen. Das Schicksal trifft 1707 auch Rastatt, dessen Festungsgürtel vielleicht noch nicht vollendet ist, dessen Reste aber auf den um 1725 entstandenen Stadtplänen von Johann Peter Ernst Rohrer im Osten und Norden noch immer vorhanden sind.

⁸ Johann Michael Ludwig Rohrer (1683–1732) stammt aus Schlackenwerth in Böhmen, der alten Residenzstadt der Regentin.

⁹ Gemäss dem «Lexikon von Schwaben», erschienen in Ulm 1801, ist dies der aktuelle Stand von 1788.

Garnisonsstadt. Ein grosses Kontingent Militär und 6000 Bürger leben innerhalb der Festungsmauern. Nur einmal, 1849, wird Rastatt belagert. Nicht von den Franzosen, sondern von einer 15 000 Mann starken preussischen Armee. Die badischen Truppen, die sich in Rastatt verschanzt halten, sind die letzten Freiheitskämpfer der Badischen Revolution. Ein Teil ihrer Truppen ist bereits in die Schweiz geflüchtet. Die vom badischen Grossherzog gerufenen Preussen erreichen nach drei Wochen die Übergabe der Festung. Sie bedeutet gleichzeitig das Ende eines ersten deutschen republikanischen Traumes. Nach der Annexion von Elsass-Lothringen im Deutsch-Französischen Krieg von 1871 ist die Festung militärisch bedeutungslos. 1890 wird sie aufgegeben und die Festungswerke zum Abbruch verkauft. Der Versailler Vertrag von 1919 verlangt die Schleifung der letzten Reste, sodass heute nur noch wenig sichtbar ist.

Pius Bieri 2011

Links zur Bundesfestung und zur Badischen Revolution:

<http://www.bundesfestung-rastatt.de/index.html>

http://de.wikipedia.org/wiki/Festung_Rastatt

http://de.wikipedia.org/wiki/Badische_Revolution

Residenz und Hofkirche

Die erste Barockresidenz im Südwesten des Deutschen Reiches

Das «Neue Schloss» in Baden-Baden, die Residenz der Markgrafen bis 1689, ist nach den französischen Zerstörungen unbewohnbare Brandruine. Zwar lässt der Markgraf die Anlage mit dem mächtigen Renaissancepalast über der Stadt ab 1698 wieder aufbauen, beabsichtigt aber nicht, hier zu residieren.¹⁰ Eine Residenz in der Ebene, wie er dies aus seinen Aufenthalten in Wien, Böhmen und Turin kennt, wird von ihm bevorzugt. Er muss das fertiggestellte «Jagdschloss» Schönbrunn¹¹ in Wien, aus seinem Aufenthalt in Turin das heute zerstörte Venaria¹² und die böhmischen Schlossanlagen des Wiener Adels kennen. Zudem baut er seit 1691 in Schlackenwerth selbst eine neue Residenz, die Dreiflügelanlage des «Weissen Schlosses». Seit 1696 ist Domenico Egidio Rossi, ein vorher in Wien tätiger Planer von Adelspalästen, als Hofbaumeister in seinen Diensten. Rossis Entwürfe sind geprägt von der barocken oberitalienischen Palastarchitektur in der Nachfolge Palladios. Der Hofbaumeister nimmt 1698 mit seiner Familie in Rastatt Wohnsitz, wo er mit dem Bau eines Jagdschlusses für den Markgrafen beginnt. Der Bau auf einer leichten Erhebung über dem noch immer zerstörten Marktflücken ist 1699 im Rohbau schon weit gediehen, als der Markgraf beschliesst, hier seine neue Residenz zu erstellen. Die beiden Ehrenhöflügel des Jagdschlusses werden übernommen, für den nun bedeutend wichtigeren Mittelteil, dem Corps de Logis, erfolgt ein Neuaufbau. 1702 ist der Rohbau der Residenz vollendet. 1705 kann ein Seitenflügel bezogen werden. 1707 stirbt der Markgraf, vier Monate später besetzen die Franzosen unter Marschall Marquis de Villars Rastatt. Er muss sich im gleichen Jahr wieder über den Rhein zurückziehen. Die neue Regentin, die Witwe Franziska Sibylla Augusta, hat noch vor dem Franzosenüberfall den Hofbaumeister Rossi aus Spargründen entlassen.¹³ An seine Stelle tritt jetzt der schon vorher am Residenzneubau tätige Johann Michael Ludwig Rohrer. Rossi hinterlässt in Rastatt ein grosses und vollendetes Werk. Seine Dreiflügelanlage mit dreigeschossigem Corps de Logis und zweigeschossigen Ehrenhöflügeln ist die erste barocke Residenz im Südwesten des Reiches. Sie steht kaum hinter den gleichzeitigen Leistungen in Wien und München zurück, wird aber im Gegensatz zu diesen von der Kunstgeschichte kaum beachtet.

¹⁰ Das «Neue Schloss» in Baden-Baden ist auf dem Merian-Stich (1643) vor den Zerstörungen festgehalten. Die nach 1689 nur teilweise wiederhergestellte Anlage wird als Sommersitz des Grossherzogs von Baden im 19. Jahrhundert umgebaut. «Seine Königliche Hoheit» Prinz Bernhard von Baden verkauft das Schloss und die Gartenanlagen 2003 an eine kuwaitische Unternehmergruppe.

¹¹ Schönbrunn, 1696–1700 von Johann Bernhard Fischer von Erlach.

¹² Venaria Reale, 1659–1670 erbaut, heute nur noch verstümmelt erhalten. Bei seiner Kavaliereise muss Ludwig Wilhelm 1670 die riesige neue Anlage seiner Verwandten gesehen haben.

¹³ Die Entlassung Rossis hat nebst Spargründen auch mit der Bevorzugung ihrer böhmischen Bauleute und mit dem Charakter Rossis zu tun. Der Italiener ist als anmassender und cholerischer Mensch bekannt und wegen handgreiflicher Auseinandersetzungen mit dem bewährten Vorarlberger Johann Jakob Rischer für dessen Wegzug von Baden nach Heidelberg verantwortlich.

Versailles und das Rastatter Architekturkonzept

Nach der landläufigen Information soll Versailles das Vorbild des Rastatter Schlosses sein. Der 1668 begonnene Umbau von Versailles, einem Renaissance-Jagdschloss des Sonnenkönigs, ist 1678 vollendet. Propaganda-Stiche mit Veduten der neuen Schlossanlage folgen schon 1682.¹⁴ Trotzdem kann ein Einfluss auf die Architektur von Rastatt ausgeschlossen werden. Denn in Versailles haben Le Vau und Hardouin-Mansart bei ihrer Gestaltung auf italienische Vorbilder zurückgegriffen, die Rossi genau so geläufig sind. Das gemeinsame italienische Erbe zeigt sich in den ausgeprägten, geschossbetonenden Kranzgesimsen mit optisch tragenden Pilastern zwischen den Fensteröffnungen. Wie in Versailles ist auch das Piano Nobile von Rastatt doppelt so hoch wie das darüber liegende Mezzaningeschoss. Die italienischen Wurzeln dieser Architektur beginnen im 16. Jahrhundert mit den Veröffentlichungen Palladios.¹⁵ Wenn für Rastatt und Versailles direkte Vorbilder gesucht werden müssen, dann vielleicht in der Fassadenarchitektur des ab 1600 gebauten Palazzo Reale in Neapel.¹⁶ Aber die für den süddeutschen Barock wegweisende Architektur eines Bernini oder Guarini, wie sie in Wien und Prag schon die Regel ist, spricht weder die Franzosen noch Rossi an.¹⁷ Die von Rossi in Rastatt verwirklichte klassische Fassadengliederung mit ihren ausgewogenen Proportionen und der spannungsreichen plastischen Gestaltung, mit dem durch ein zusätzliches Geschoss herausgehobenen Mittelrisalit und der einheitlichen warmroten Sandsteinfarbe,¹⁸ ist trotz ihrer unverleugbar italienischen Herkunft eine singuläre Architekturleistung, eher beeinflusst durch Rossis Wiener und Prager Tätigkeit als durch das ihm unbekanntere Versailles. Kann die Architektur der Dreiflügelanlage¹⁹ nicht von Versailles stammen, ist dies bei der städtebaulichen Planung Rastatts nicht auszuschliessen. Schon früh dokumentieren

¹⁴ Die Gartenfront wird von Louis Le Vau und Jules Hardouin-Mansart 1668–1678 erstellt und 1682, im Jahr des Umzugs des Hofes nach Versailles, erstmals in einer Stichserie von Silvestre veröffentlicht. Die Veduten und Plandarstellungen der Anlage dienen Propagandazwecken zur Inszenierung des Sonnenkönigs.

¹⁵ Andrea Palladio veröffentlicht 1570 die Fassade des Palazzo Porta in Vicenza.

¹⁶ Der Palazzo Reale des Domenico Fontana wird 1600 begonnen. Erste Stichveröffentlichungen folgen 1616. Ein Planduplikat wird von Johann Ardüser schon um 1600-1610 angefertigt.

¹⁷ In Wien ist der Palais Caprara, den Rossi um 1690 plant, eines der wenigen noch geschossweise durch Kranzgesimse gegliederten Gebäude. Das von ihm gleichzeitig geplante und 1691 begonnene Gartenpalais Liechtenstein wird von seinem Konkurrenten Domenico Martinelli ausgeführt. Die Planung Rossis mit der Anlehnung an oberitalienische Villen des Seicento ist dem Fürsten Johann Adam Andreas I. von Liechtenstein zu klassisch. Martinelli und auch der gleichzeitig in Wien tätige Fischer von Erlach sind beide Schüler von Carlo Fontana in Rom, dem Nachfolger Berninis.

¹⁸ «Es ist ganz roth, wie ein Fleischerhaus, angestrichen» meldet das «Lexikon von Schwaben» 1801 über das Schloss.

¹⁹ Die Dreiflügelanlage ist zu dieser Zeit im Schlossbau bereits Gemeingut. Selbst Versailles ist in der offenen Anlage vor 1678 praktisch eine Wiederholung des Schlosses Richelieu, das der «architecte du roi» Jacques Lemercier ab 1629 baut und das Louis XIV 1650 besucht. Klare dreigeschossige Dreiflügelanlagen in Deutschland sind zum Beispiel das Alte Schloss in Bayreuth (1610-1676), der Schönborner Hof in Aschaffenburg (1673–1681) oder das Schloss Elisabethenburg in Meiningen (1680–1692). Eine vorbildhafte Dreiflügelanlage bauen die Tessiner Francesco Caratti und Tessiner Antonio della Porta 1660–1684 im böhmischen Raudnitz. Dieses nördlich von Prag gelegene Schloss der Fürsten von Lobkowitz, in dem das Markgrafenpaar 1690 Hochzeit feiert, könnte sogar direktes Vorbild der Dreiflügelanlage Rastatts sein.

Stichdarstellungen die drei strahlenförmig vom Versailler Jagdschloss ausgehenden Strassen.²⁰ Rossi könnte hier das Motiv für die Überlagerung seines Stadtrasters mit den zwei radialkonzentrischen Strassen gefunden haben.

Die Rastatter Treppe

Ist die Fassadenarchitektur noch ein Verharren im klassischen italienischen Formenkanon, so wird der Treppenraum von Rastatt ein grosser barocker Wurf. Die Weite und Festlichkeit des Raumes, in Abwandlung eines schon bekannten Typus, ist ohne vergleichbare zeitgenössische Vorbilder im deutschen Südwesten.²¹ Rossi koppelt zwei doppelläufige Treppen beidseits an die zentrale Eingangshalle, der «Entrada». Die Treppenläufe definieren die Tiefe der Entrada, welche die Breite des Mittelrisalites einnimmt. Beide seitlichen Treppen sind mit einem Durchbruch bis ins Mezzaningeschoss geöffnet und vereinigen sich im oberen Treppenraum, der festlichen «Antisala» für den Empfang. Von hier gelangt der Besucher in den grossen Festsaal. Die grosszügigen Stiegen und die «Antisala» nehmen damit elf Achsen der hofseitigen Fassade ein und sind entsprechend lichtdurchflutet. Dieser hochbarocke, symmetrische Treppenraum zeigt unter anderem nochmals, dass nicht französische Königsschlösser das Vorbild von Rastatt sind. Denn im Frankreich des 17. Jahrhunderts, auch in Versailles, ist das residenziale Treppenhaus kein zentraler Empfangsraum.

Die Künstler der Innenräume

Die Maler

1701 beginnt Innenausbau. Stuckateure und Maler arbeiten vorerst in den Appartements des Markgrafen im südlichen Teil des Corps de Logis und im Treppenraum. Als Freskant wird Paolo Manni beigezogen.²² Er ist dem Markgrafen und der Markgräfin aus seiner Tätigkeit in Schlackenwerth bekannt. Von Manni stammen alle Deckenfresken im Südteil des Corps de Logis und in Deckenfeldern über den Treppen. Ihre Themen sind die Tages- oder Jahreszeiten und Szenen aus der griechischen Mythologie. Als Manni 1703 stirbt, ruft Hofbaumeister Rossi den ihm bekannten Maler und Freskanten Giuseppe Roli aus Bologna.²³ Roli kommt 1704, zusammen mit den beiden jüngeren Meistern Antonio Giuseppe Caccioli²⁴ und Pietro Antonio

²⁰ Gartenplanveröffentlichung 1666 und Stichserie Israël Silvestre 1674.

²¹ Die reine Treppenhauslösung mit zwei beidseitigen doppelläufigen Treppen ist schon lange geläufig. Rossi kennt die grosszügige Treppenhauslösung seines Konkurrenten Martinelli im Palais Liechtenstein und auch diejenige des Bischofpalastes in Bologna. Neu ist in Rastatt die Raumlösung in Kombination mit der Antisala.

Ein weiterer repräsentativerer Treppentyp, die sogenannte Kaisertreppe, welche einläufig beginnt und zweiläufig endet, ist ebenso bekannt. Antoine Le Pautre, der französische Hofarchitekt, stellt die erstmals 1584 im Escorial angewendete «Kaisertreppe» in seinem 1652 erschienenen Druck vor und verweist auf die schon gebauten Vorbilder, unter anderem im Tuilerienpalast. Trotzdem wird in den französischen Schlössern des 17. Jahrhunderts kein Wert auf Treppenräume gelegt. Selbst in Versailles sind die Haupttreppen nur von untergeordneter Bedeutung, vor allem nach dem 1752 erfolgten ersatzlosen Abbruch der Gesandtentreppe. Der Typ der Kaisertreppe wird sich später im süddeutschen Barock durchsetzen und in der Residenz Würzburg ein halbes Jahrhundert später seinen Höhepunkt finden.

²² Herkunft und Geburtsjahr unbekannt.

²³ Giuseppe Roli (1645–1727).

²⁴ Antonio Giuseppe Caccioli (1672–1740). Maler, Freskant. Er ist der Sohn des Lehrmeisters von Giuseppe Roli.

Farina²⁵, nach Rastatt. Farina ist Spezialist für illusionistische Architekturmalereien. Die drei Bolognesen erstellen unter der Leitung von Roli bis 1707 die Deckenfresken in den Appartements der Markgräfin im nördlichen Teil des Corps de Logis und die Deckenfresken im grossen Festsaal. Das Hauptfresko im Festsaal, der eine Raumhöhe von zwei Geschossen hat, stellt die Aufnahme des Herkules in den Olymp dar. Die Deckengemälde in den nördlichen Appartements der Markgräfin zeigen im Bereich der Quadraturmalerei die Handschrift Farinas. Die Bildthemen der Privaträume sind weibliche Gottheiten, im Vorzimmer schwebt das Liebespaar Bacchus und Ariadne im Götterhimmel und im Audienzzimmer ist die Erziehung des Herkules dargestellt.²⁶

Die Stuckateure

Als Stuckateure wirken seit 1701 die Tessiner Giovanni Battista Artari und sein Landsmann Giovanni Battista Genone.²⁷ Vielleicht sind dies die zwei Meister, die Rossi 1700 von der Äbtissin in Frauenalb erbittet.²⁸ Von Artari oder Artario, wie er in Rastatt genannt wird, stammen die vollplastischen Stuckfiguren und der expressive hochbarocke Stuck. Die gefesselten Osmanen auf den Wandpfeilerkapitellen des Festsaales und die besiegten Feinde inmitten der Kriegstrophäen an den Gesimsen der Antisala verweisen auf die Türkensiege des Bauherrn, zeigen aber auch die bildhauerische Meisterschaft des vermutlich in Rom geschulten Artari. Sein Landsmann Genone dürfte für die ornamentalen und rahmenden Stuckaturen im Innern der ausführende Meister sein.²⁹ Es darf auch nicht vergessen werden, dass die reiche plastische Fassadengestaltung aus Stuck über Ziegelstein besteht und deshalb Stuckateur- und keine Steinhauerarbeit ist.

Rokokostuck von Johannes Schütz

Erst unter Hofbaumeister Rohrer erhält die Sala Terrena ein gemauertes Gewölbe. Der ursprünglich als Balkenlage ausgeführte Boden des darüberliegenden Festsaals wird

²⁵ Pietro Antonio Farina. Schüler von Antonio Roli, dem verstorbenen Bruder von Giuseppe. Seine Lebensdaten sind nicht erforscht.

²⁶ Das Bildprogramm in den Nordräumen wird als Verherrlichung der Gemahlin des Türkenlouis, mit Hinweisen auf ihre Pflichten als Regentin und Mutter, interpretiert. Die Fresken in den Appartements des Markgrafen oder im Festsaal sollen die militärischen Taten des Türkenlouis verherrlichen, wobei er immer der Herkules sei. Die Verherrlichung des Bauherrn als Herkules ist in vielen fürstlichen Residenzen Usanz. Weitergehende Interpretationen sind für die Rastatter Fresken aber reine Spekulation, denn ein Bildprogramm ist nicht überliefert.

²⁷ Giovanni Battista Artari (1664–1730) und Giovanni Battista Genone (1656–nach 1715), beide aus Arogno. Artari wird im deutschen Sprachraum teilweise als Artario (Füssli, Dehio) und Artaria geschrieben. Die Arbeiten in Rastatt sind die ersten bekannten selbstständigen Werke der beiden Stuckateure.

²⁸ Baron Ludwig Döry vermutet allerdings in den zwei verlangten Meistern, «so einige Zeit im Gengenbacher Kloster gearbeitet, nechster Tage aber nach Frauenalb kommen sollen», den Tessiner Giovanni Battista Bettini aus Breganzona mit einem weiteren «Giuseppe». Bettini ist in Gengenbach für die Stuckausstattung bis 1700 tätig. Ob Artari und Genone im Trupp des Generalunternehmers in Gengenbach gearbeitet haben, kann nicht mehr festgestellt werden, weil die dortige Stuckausstattung seit 1870 vernichtet ist und Unterakkordanten in den Akten selten erwähnt werden.

²⁹ Er wird als einer der ersten Stuckateure im Rheingebiet, zusammen mit Eugenio Castelli, wenige Jahre später im Rheingebiet die ersten feinen Régencestuckaturen ausführen.

wahrscheinlich beim Bau ungenügend dimensioniert und mit ungenügend getrocknetem Holz ausgeführt. Man sieht dem Gartensaal diesen Gewölbezwang an. Nur gerade die Rokokostuckaturen des Johannes Schütz,³⁰ die 1747–1752 angebracht werden, stimmen versöhnlich. Schütz stuckiert auch die Decken der anliegenden Räume im Erdgeschoss. Er «modernisiert» die Antisala und den Festsaal. Im Festsaal, in dem 1745 die grossen Ahnenbilder ihren Platz finden, sind es der Supraporten-Stuck und die Rahmungen, die Schütz gut integriert. Er ist auch der Schöpfer des Stuckes in der Kapelle zur Schmerzhaften Muttergottes. Die 1823 in eine Werkstatt umgewandelte Kapelle liegt im Südflügel des an das Corps de Logis anschliessenden Nordblockes der Markgräfin.³¹

Erweiterungen unter den Hofbaumeistern Rohrer und Krohmer

Symmetria und Magnificenca

1707 ist das dreigeschossige Corps des Logis mit Ehrenhof und den beiden zweigeschossigen Flügelbauten zwar fertig und ausgestattet. Die nördlichen und südlichen symmetrischen Annexblöcke, mit einem Binnenhof vom Corps de Logis getrennt, verlängern die Gartenfront um das Doppelte des Corps de Logis auf 177 Meter. Sie sind eingeschossig, mit Flachdach. Das Motto des Baumeisters Rossi, die Gesamtanlage symmetrisch und grossartig zu bauen, dient auch als Leitschnur der Erweiterungen unter den Hofbaumeistern Johann Michael Rohrer ab 1710 und Franz Ignaz Krohmer³² ab 1762. Nachdem Rohrer den nördlichen Annexblock auf zwei Geschosse erhöht und hier die Wohnräume der Markgräfin baut, die heute als Sibyllenflügel bezeichnet werden, setzt er ab 1719 mit dem Bau der Heiligen Stiege und der anschliessenden Hofkirche den nördlichen Abschluss. Als symmetrisches südliches Pendant plant Krohmer das 1768 errichtete Hoftheater.³³ Hofkirche und Theater sind gleichzeitig die östlichen Abschlüsse zweier grosser Ökonomieblöcke mit Innenhöfen. Das Rastatter Schloss erreicht damit ein Ausmass von 234 Meter Länge mit einer Tiefe von 130 Metern. Die Gartenfront des Schlosses wird allerdings nie einheitlich zu Ende geführt. So bleibt der südliche Annexblock eingeschossig und die südliche Binnenhalle zwischen Corps de Logis und Südblock wird nicht wie geplant geschlossen.

Die Heilige Stiege und die Hofkirche

1719 baut Johann Michael Rohrer für die soeben aus Rom zurückgekehrte Markgräfin anschliessend an den nördlichen Sibyllenbau einen Nachbau der Heiligen Stiege mit Sanktuarium. Die kniende «Begehung» der öffentlichen Pilgerstätte ist mit einem Ablass verbunden, was zu ganzjährigem Betrieb in nächster Nähe der markgräflichen Privatgemächer

³⁰ Johannes Schütz (1704–1752), Wessobrunner, geboren in Metsch im Tirol, Hofstuckateur 1747–1752 in Rastatt, stürzt bei der Arbeit am Epitaph des Türkenlouis in Baden-Baden zu Tode.

³¹ Der Stuck des heute in zwei Stockwerke unterteilten Sakralraums ist noch erhalten. Eine Wiederherstellung der Schlosskirche wäre möglich. Anmerkung 2025: Die Kirche ist seit 2018 wieder hergestellt und mit Führungen zugänglich. Siehe dazu den Beitrag in der Wikipedia unter https://de.wikipedia.org/wiki/Schlosskirche_Rastatt.

³² Franz Ignaz Krohmer (1714–1789), Zeichner bei Balthasar Neumann in Würzburg, ab 1745 Mitarbeiter des Rastatter Hofbaumeisters Johann Peter Ernst Rohrer (1687–1762), dann dessen Nachfolger. Planaufnahmen der Residenz Rastatt erstellt er schon 1733.

³³ Heute ist das Theatergebäude durch Umbauten dauerhaft zerstört.

führt. 1720 wird die Heilige Stiege mit dem Sanktuarium eingeweiht.³⁴ Anschliessend an die Weihefeier dieses in einer Residenz singulären sakralen Bauwerkes legt die Markgräfin den Grundstein zum dritten Sakralraum in der Residenz, der Hofkirche. Die Schlosskirche zum Heiligen Kreuz in der nördlichen Fortsetzung der Heiligen Stiege, als Wandpfeiler-Emporenkirche von Rohrer gebaut, ist in Ikonographie und Ausstattungsvorgaben ein klares Werk der Markgräfin. Für den Innenraum verpflichtet sie fast ausschliesslich böhmische Künstler. So werden der Bildhauer und Grottierer Christoph Möckel und der «Marmolierer» Christoph Brückner genannt. Beide kommen von Schlackenwerth. Die Leitung der Arbeiten hat der ebenfalls aus Schlackenwerth stammende Hofmaler Franz Pfleger,³⁵ der nach dem Programm der Markgräfin entwirft und die Künstler leitet. Das raumprägende Deckenfresko der Kreuzauffindung ist ein Werk des Prager Malers Johann Hiebel.³⁶ Für die Stuckierung kommt nochmals Giovanni Battista Artari nach Rastatt. Der Innenraum der Hofkirche ist von solch barocker Intimität, dass er noch heute die in einer säkularen Gesellschaft aufgewachsenen Kunsthistoriker irritiert.³⁷ Die Weihe erfolgt 1723 durch den Kardinal und Fürstbischof von Speyer, Damian Hugo von Schönborn, der engster Berater und Freund der Markgräfin ist. Die Baukosten übernimmt diese aus ihrer Privatschatulle.

Die ehemalige Residenz von 1771 bis heute

1771 stirbt die katholische Linie Baden-Baden aus. Der in Karlsruhe residierende Markgraf Karl Friedrich von Baden-Durlach ist Erbe.³⁸ Die Prunkräume der ehemaligen Residenz stehen jetzt bis auf gelegentliche Aufenthalte Karl Friedrichs mit Familie und Hofstaat meistens leer. Für den notwendigen Gebäudeunterhalt ist aber gesorgt. Hofbaumeister Krohmer wird noch 1782 als Bauinspektor aufgeführt. Im nördlichen Ehrenhofflügel finden vom Dezember 1797 bis zum Abbruch im April 1799 Gebietsverhandlungen zwischen der siegreichen Französischen Republik und dem Reich statt. Inzwischen ist aber das wertvolle Mobiliar verschleudert worden. Grund ist ein Hoffideikommiss der Markgräfin Franziska Sibylla Augusta, welche ihren ungeteilten mobilen Besitz im Falle fehlender Nachkommen dem Kaiserhaus vermacht. Die Kaiserin Maria Theresia benutzt dies sofort für eine Versteigerung der umfangreichen und kostbaren Mobilien,

³⁴ Das Vorbild, die Scala Santa, soll aus dem Palast des Pontius Pilatus stammen und befindet sich im Lateran als Zugang zur Kapelle Sancta Sanctorum. Die Begehung auf Knien führt an bestimmten Feiertagen zu einem vollständigen, sonst zu einem teilweisen Ablass von 100 Tagen.

³⁵ Franz Pfleger, vermutlich der Sohn des Hofkapellmeisters Augustin Pfleger (1635–1686) ist in Schlackenwerth Hofmaler. Er wird von Markgräfin Sibylla Augusta nach Rastatt als Leiter der Innenausstattungen aller Bauvorhaben verpflichtet. Er stirbt 1730 in Favorite bei Rastatt.

³⁶ Johann Hiebel (1681–1755) aus Ottobeuren, 1706 in Wien Schüler von Andrea Pozzo, seit 1709 in Prag tätig.

³⁷ Die Kirchenausstattung, eher kunsthandwerklich als künstlerisch hochstehend, ist bis heute ohne jede «verbessernde» Restaurierung im Originalzustand verblieben, wegen schwerer Schäden bleibt sie nun leider geschlossen und wird seit 2010 restauriert.

³⁸ Karl Friedrich (1728–1811) regiert vormundschaftlich 1738–1746, wird unter Napoleon 1803 Kurfürst und 1806 Grossherzog. Er vergrössert so 1803 das Territorium Badens mit dem Breisgau, den rechtsrheinischen Gebieten der Kurpfalz, den säkularisierten Hochstiften Speyer, Konstanz, Teilen der Hochstifte Strassburg und Basel, und kommt in den Besitz grosser enteigneter Klosterherrschaften. 1806 fallen ihm noch die grossen Fürstlich-Fürstenbergischen Gebiete zu.

welche 1775 in Offenburg erfolgt. Vieles ist heute verschollen. Anderes kommt nach Karlsruhe. Glücklicherweise verschont wird die ehemalige Residenz im 19. Jahrhundert. Ausnahmen bilden der Umbau der Kapelle zur Schmerzhafte Muttergottes in eine Werkstatt oder die Zerstörung des Hoftheaters. Verschont bleibt auch die ehemalige Hofkirche, die seit 1771 ein Dornröschendasein fristet und dem Abbruchschicksal oder verbessernden Restaurierungen entgeht. Bis 1918 bleibt die Schlossliegenschaft Besitz des Grossherzogtums, dann ist die neue Republik Baden als Nachfolgestaat rechtmässiger Eigentümer. Den Zweiten Weltkrieg übersteht das Schloss unversehrt. Gesündigt wird in der Folge mit Umbauten für Verwaltungszwecke. Nach 1964 beginnen Restaurierungsarbeiten. 1989 können der Treppenraum und die Appartements in der Beletage des Corps de Logis für das Publikum erstmals geöffnet werden. Die Räume sind wieder reich mit altem Bestand aus der Zeit des Türkenlouis ausgestattet, zurückgekauft aus (erworbenem?) Besitz des Hauses Baden,³⁹ oder aus staatlichen Museumsbeständen erneut an den alten Ort verlegt. Sie bieten einen faszinierenden Einblick in fürstliche Lebensformen am Anfang des 18. Jahrhunderts. 2011 wird auch mit der erstmaligen Restaurierung der Schlosskirche begonnen.

Pius Bieri 2011

Links zur Residenz:

<http://www.schloss-rastatt.de/Schloss/239525.html>

http://www.tuerkenbeute.de/kun/kun_lou/SchlossRastatt_de.php

<http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/staedte/rastatt/orleans1.htm>

³⁹ Nicht alles, was Baden-Württemberg vom Haus Baden zurückkauft, ist sicherer Besitz des ehemaligen Fürstenhauses. So entschädigt Baden-Württemberg noch 2009 das Haus Baden mit 60 Millionen Euro für Kulturgüter der ehemaligen Abtei Salem, um dann festzustellen, dass diese sich schon seit 1918 in Staatsbesitz befinden.

Garten und Gartengebäude

Der Barockgarten

1772 erstellt Hofbaumeister Krohmer einen genauen Aufnahmeplan des Residenzgartens. In einer Breite von 1180 Fuss oder 344 Meter⁴⁰ dehnt sich ein dreigeteilter Barockgarten nach französischer Manier in der Achse des Corps de Logis gegen Osten aus.⁴¹ Das Mittelparterre, ein barocker Lustgarten mit Halbkreisabschluss, ist 600 Fuss breit. Es entspricht damit der Breite des heutigen Schlossparkes, ist aber mit 1250 Fuss oder 365 Meter bedeutend länger. Beidseitige Kastanienalleen säumen dieses Mittelparterre und trennen es von den zwei begleitenden Gartenflächen. Während in diesen beiden Gärten je acht geometrisch mit Buchs gefasste Felder als «Küchengarten» bezeichnet werden, ist das Mittelparterre mit barocken Bosketts und Broderien sowie drei Bassins ausgestattet. Der «französische» Garten ist 1772 noch erhalten, weil ein Umbau in einen nun modischen «englischen» Landschaftsgarten aus finanziellen Überlegungen unterblieben ist. Der Gartenunterhalt wird nach 1783 sogar vollständig eingestellt. Aber noch eine Anfang des 19. Jahrhundert erscheinende Planvedute von Rastatt zeigt den «französischen» Garten entsprechend dem Zustand von 1772.⁴² Erst nach 1840 verschwindet er im Zuge des Ausbaus zur Bundesfestung. Für das nordöstliche Fort, der «Ludwigsfeste» wird ein Teil des Gartens geopfert. Der heutige, seit 1988 bestehende Schlossgarten hat die Breite des ehemaligen Mittelparterres, ohne aber dessen barocke Einteilung aufzunehmen.

Die Loretokapelle im Orangeriegarten

Nördlich der barocken Gärten liegt der Orangeriegarten. Er hat seinen Namen von den Orangerien, den Gebäuden für die Winterhaltung von wärmebedürftigen Pflanzen, insbesondere der Zitrusgewächse, aber auch von Ananaspflanzen. Anstelle des von Hofbaumeister Krohmer 1775 gebauten «Glass und Treibhaus» dehnt sich heute der Südflügel des Kreiskrankenhauses aus. Nur wenig davon entfernt, mitten in einer Freifläche des Orangeriegartens, steht bis zu ihrem Abbruch im 19. Jahrhundert eine Kapelle als Nachbildung des Heiligen Hauses von Loreto, die Franziska Sibylla Augusta 1721 nach einer Wallfahrt errichten lässt. Die Loretokapelle ist zu dieser Zeit trotz der Lage im Residenzgarten für die pilgernde Bevölkerung zugänglich.

⁴⁰ Das Schuh- oder Fussmass beträgt 292 Millimeter.

⁴¹ Die Himmelsrichtungen immer angenähert. Hier genau: Nordosten. Der halbkreisförmige Abschluss liegt jenseits der heutigen Strasse «An der Ludwigsfeste». Der südöstliche Gartenabschluss liegt an der heutigen Bahnhofstrasse.

⁴² Die Planvedute zeigt auf geometrisch leicht verzogenem Stadtplan eine präzise und verständliche Umklappdarstellung der Gebäude und Bäume. Der kolorierte Stahlstich von Anfang des 19. Jahrhunderts muss aufgrund der Gebäudebeschreibung vor der Säkularisation von 1806 entstanden sein.

Kapelle Maria Einsiedeln und Pagodenburg

Die Gnadenkapelle von Einsiedeln in Rastatt

Zwischen 1703 und 1730 sind acht Wallfahrten der Markgräfin Franziska Sibylla Augusta nach Maria Einsiedeln bekannt, wo sie die Gnadenkapelle besucht.⁴³ 1715, nach ihrer vierten Wallfahrt, lässt sie von Hofbaumeister Johann Michael Rohrer in Rastatt eine Nachbildung der reich verkleideten Kapelle von Einsiedeln errichten. Schon 1709–1710, anschliessend an ihre zweite Reise nach Einsiedeln, entsteht in Schlackenwerth eine gleiche Kapelle. Von Abt Maurus erhält sie damals die Planunterlagen und eine Kopie des Gnadenbildes. Originalgetreu wird die reiche Frontfassade nachgebaut, auch die Gebäudemasse von Einsiedeln werden übernommen. In Schlackenwerth trifft diese Detailtreue auch für die weiteren Fassaden zu, welche in Rastatt vereinfacht ausgeführt werden. Beide Bauwerke sind, und hier ist ein grosser Unterschied zu Einsiedeln, in der zeichenhaften Art von böhmischen Loretokapellen auf einer Anhöhe errichtet. Eine sakral wirkende, dominante Freitreppe führt zur Kapelle. Die Rastatter Kapelle, 600 Fuss südlich der Residenz unweit des grossen fürstlichen Bräuhauses⁴⁴ dreiseitig frei auf einem grossen Platzraum am Stadtrand in erhöhter Lage gebaut, lehnt sich rückseitig an eine bastionsartig eingefasste Erhebung an. In ihrem Untergeschoss beherbergt die Kapelle einen weiteren Sakralraum. Die fromme Markgräfin lässt hier eine Kopie der Geburtsgrötte von Bethlehem erstellen. Die so mehrfachen Zeichencharakter aufweisende Kapelle kann noch zur Zeit der Bundesfestung ihre beherrschende Lage am Stadtrand bewahren. Erst im 20. Jahrhundert wird der Platzraum an der Strasse nach Ettlingen im Zuge der autogerechten Stadt zur innerstädtischen Verkehrsader. Die kurz vor der Freitreppe eine Linkskurve beschreibende Ausfallstrasse heisst hier sinnigerweise Kapellenstrasse.

Die Pagodenburg

Auf dem bastionsähnlichen Plateau, an das sich die Kapelle Maria Einsiedeln anlehnt, und das zum Murgufer und zum heutigen modernistischen städtischen Kulturzentrum, der «BadnerHalle»,⁴⁵ in dreigestufter Bollwerksmauer steil abfällt, liegt zentral die Pagodenburg. Wie die Loreto- und die Maria-Einsiedeln-Kapelle ist sie ein Nachbau, allerdings nun nicht mehr als Bereicherung der Sakraltopografie, sondern als Kopie eines «Lusthauses» im Park von

⁴³ Während den acht Wallfahrten der Markgräfin ist Einsiedeln eine grosse Baustelle. Bei ihren ersten fünf Wallfahrten 1703–1717 sieht sie die neuen Klostergebäude wachsen. 1722, bei ihrem sechsten Besuch, ist das «Untere Münster» abgebrochen und über der Gnadenkapelle entsteht das barocke Oktogon des Klosterbaumeisters Br. Caspar Moosbrugger. Bei ihrer nächsten Wallfahrt 1727 kann sie die vertraute Gnadenkapelle schon im neuen, von den Brüdern Asam ausgestatteten Kirchenraum sehen.

Die mittelalterliche Gnadenkapelle im «Untern Münster» von Einsiedeln erhält zwischen 1615–1634 nach Plänen von Santino Solari, dem Dombaumeister von Salzburg, eine allseitige barocke Fassadenarchitektur aus Marmor und Alabaster. Aufnahmepläne mit Massangaben in Nürnberger Schuh erscheinen 1681 im Druck. Sie dürften Grundlage der Nachbildungen in Schlackenwerth und Rastatt sein. Das Vorbild von Schlackenwerth und Rastatt wird 1798 von den Franzosen zerstört. Verkürzt und verändert wird sie 1817 neu aufgebaut.

⁴⁴ Heute steht anstelle des Vierflügelgebäudes des Bräuhauses das Postamt.

⁴⁵ Baujahr 1990. Eigenwerbung der Stadt: «Durch die grosszügig verglaste Foyerfront genießen Besucher einen einmaligen Blick auf die historische Pagodenburanlage». Im 18. Jahrhundert liegt an Stelle der «BadnerHalle» das Frauenkloster der Kongregation «de Nôtre Dame».

Nymphenburg. 1722 reist die Markgräfin zum Kurfürsten Max Emanuel nach München, in der Hoffnung auf Unterstützung beim Kaiserhof bei der Durchsetzung ihrer Erbsprüche auf das Herzogtum Sachsen-Lauenburg.⁴⁶ In München ist sie von der Pagodenburg, einem von Joseph Effner 1716–1719 erbauten Parkschlösschen mit einer Régence-Ausstattung «à la chinoise» begeistert. Sie lässt das Schlösschen nach Plänen aus München von Hofbaumeister Johann Michael Roher 1722–1725 auf dem Plateau südlich der Kapelle Maria Einsiedeln errichten. Im Gegensatz zum flachgedeckten Münchner Original erhält die Rastatter Nachbildung ein Mansarddach. Die eigentliche Kostbarkeit der Pagodenburg in Nymphenburg, die reiche Innenraumausstattung mit «Chinoiserien», wird in Rastatt zwar kopiert, ist aber heute vollständig verschwunden.

Pius Bieri 2011

Benutzte Literatur:

Fickler, Carl Borromäus Alois: In Rastatt 1849. Rastatt 1853.

Renner, Anna Maria: Der Stadtplan von Rastatt und seine Entwicklung, in: Badische Heimat. Freiburg 1937.

Rentsch, Dieter: Schloss Rastatt. Kunstführer. Karlsruhe 1989.

Kitzing-Bretz, Martina: Der Markgräflisch Baden-Badische Hofbaumeister und Bauinspektor Franz Ignaz Krohmer (1714-1789). Dissertation. Heidelberg 2001.

Damolakis, Kiriakoula: Schloss Rastatt. Kunstführer. München und Berlin 2004.

Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hrsg.): «Extra Schön», Markgräfin Sibylla Augusta und ihre Residenz, Ausstellungskatalog. Petersberg 2008.

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

⁴⁶ Max Emanuel ist seit 1715, trotz seiner Kriegsführung auf französischer Seite, wieder in Amt und Ehren. Was heute als Kriegsverbrechen gilt, ist damals ein Kavaliersdelikt. Die Reise der Markgräfin, die auch einer Pfründe für ihren zweiten Sohn August Georg Simpert am Kölner Domkapitel gilt, ist in Bezug auf das Herzogtum Sachsen-Lauenburg vergeblich. Das Herzogtum geht 1728 endgültig an das Haus Hannover und damit an den englischen König.